

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Lasst ein Haus zum Schweizerdegen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Geiht ein L-Jaus zum Schweiizerdegen.



## Der geborgte Schein

Wie das Wort «Subsidium» endlich auch nach dem hoch gelegenen Uiflenuz gekommen ist, klang es wie ein Echo aus aller Leute Mund. Selbst die Kinder sprachen von «Ubsidien», dank welchen sie ein Schulhaus bekommen sollten, waren sie doch in Ermangelung eines solchen wie Schafe in die dämmerige Gemeindestube gepfercht. Und wäre einer in dieser für Uiflenuz bewegten Zeit ins Sterben gekommen und hätte auf des Pfarrers Bitte die drei Worte wiederholen sollen, die er am häufigsten ausgesprochen hat in seinen letzten Tagen, es wären vielleicht nicht die heiligen Namen «Jesus, Maria und Josef» gewesen, sondern der neue Dreiklang «Ubsidien, Ubsidien, Ubsidien». Kaum dürfte er darum am Jüngsten Gericht nicht in der Reihe der Rechten stehen wie andere Eidgenossen mehr. Denn längstens schon hat der Staat Steuern in Subsidien umgemünzt und das Füllhorn ausgeschüttet über Arme und Reiche, Not lindernd und Begehrlichkeit fördernd. Nur die Uiflenser haben dieses Manna noch nicht gekostet. Jetzt aber waren sie geradezu heißhungrig danach und wollten außer ordentlichen auch noch außerordentliche Subsidien auf ihre Mühle leiten und ein Schulhaus bauen. Daß sie statt an eine Fahrstraße oder Seilbahn vorerst an ein Schulhaus dachten, wurde ihnen von den zuständigen Instanzen hoch angerechnet, meldeten sich doch gleich zwei Kommissionen zur Besichtigung von Uiflenuz. Das brachte die Leute in helle Aufregung. Würdig sollten die Kommissionen empfangen werden. Der Lehrer mußte mit der Schuljugend ein zweistimmiges Lied üben, der Pfarrer eine geistreiche Rede vorbereiten, der Präsident für Speis und Trank besorgt sein. Daran sollte es nicht fehlen. Doch weil in sämtlichen Haushaltungen

nur Kachelgeschirr aufzutreiben war, gingen der Präsident und zwei Ratsherren mit Rückenkörben in den nächsten Fremdenort und liehen sich vom ersten Gasthaus alles Fehlende aus.

Am anberaumten Tag erschienen die Kommissionen, bestehend aus hohen Amtspersonen und gewichtigen Politikern, denen der Aufstieg so stark zugesetzt hatte, daß sie gewillt gewesen wären, den Uiflensern auch noch eine Autostraße oder einen Sessel-Lift zu subventionieren. Sie sahen sich das Gageldorf mit und ohne Brille an, waren beeindruckt von den singenden Kindern wie von der Dürftigkeit und in der geeigneten Stimmung, Subsidien niedertauen zu lassen, so viel sie wollten. Vorerst aber wurden sie in die Gemeindestube geführt, wie sie es wohl heimlich erwartet haben, sind sie doch ob dem Aufstieg und in der Höhenluft hungrig und durstig geworden. Wie staunten jedoch die hohen Herren, als auf den Tischen wertvolle Tafelaufsätze, goldgerandete Porzellanteller und Silberbestecke prunkten, weiße Servietten sich wichtig bauschten, der Wein in kristallenen Gläsern funkelte, die Speisen in Silberplatten aufgetragen wurden und plötzlich alles nach Reichtum roch. Da schlug die Stimmung um, wich dem Misstrauen. Nicht mehr so hilfsbereit, wie sie gekommen waren, verließen die Kommissionsmitglieder Uiflenuz, das Alpenglühen im Hintergrund.

Benommen vom geborgten Schein in der Gemeindestube, beantragten sie die Ablehnung des Gesuches um außerordentliche Subsidien, was zur Folge hatte, daß die Kinder weiterhin in der dämmerigen Gemeindestube eingepfercht blieben, weil den Uiflensern die Mittel fehlten, um ein Schulhaus zu bauen. Adolf Fux

Lass' die Rechte nicht wissen,  
was die Linke tut

Eusi Dorfmusig schpiilt jedes Joor am erschte Maiesunntig in aller Herrgottsfrijei uf em Hübel hindrem Dorf. Scho am Sägggi fön si a. Und um die Zytt ischs meischtens au im Maie no rächt früscht.

Ke Wunder, as die Musikanten amme Gluscht nach eme «Seelewermer» hei. Wo si s letscht Joor dr Eröffnigmarsch gschmätteret gha hei, hets nochhär emmel alli tschuderet. Do nimmt dr erscht Bassisch e Güttlerli vüren us dr Bueßetäschchen und lots lo ummegoo. Drzue seit er, das sig vom Bärewirt gschtiftet, aber me sell jo s Muul halte, d Wirtsfrau dörfis nämmlig nit wüsse.

Nach em zweiten oder dritte Musigschüttig heis die Manne halt wider mit em Tschudere z tue übercho. Jetz nimmt dr Hansemili, wo Trumpete bloost, e Gutttere hindevüren und lot au die zirkeliere. Die sig vo dr Bärewirtene, het er gseit, aber me sell jo schwyge, denn der Alt, dr Bärewirt, dörfis nit vernee, dä teeti jo sunscht wien e Satan ... KL

## Aus «Memoiren eines Fortgebildeten»

Jeden Abend besuche ich einen Kurs. Ich habe den Drang nach Weiterbildung. Hinauf! Hinan! Empor! Heute spreche ich Russisch, schreibe 300 Silben pro Minute, vergrößere meine Photos selbst, porträtiere meine Braut, binde Bücher, bastle, male, klebe, rahme ein, klopfe, rede überzeugend und meistere den Stil. Und nächste Woche beginne ich, den Abendvorlesungen beizuhören über das Thema: «Nicht schlafen und doch nie müde sein.» Denn mein Chef hat gedroht, wenn er mich noch einmal erwische, wie ich am Schreibtisch schlafe, so schmeisse er mich hinaus. RD

## City Hotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum  
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,  
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen  
Fernschreiber Nr. 52437  
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 20 55

**Erfolgreiche Kuren –  
glückliche Ferientage**  
in reiner milder Alpenluft  
Farbenprospekt durch Kurverein,  
Tel. 084 / 9 13 81

**Heilbad und Ferienparadies**  
**SCUOL-TARASP-VULPERA**

**St. Moritz Hotel Albana**  
das ganze Jahr offen  
Speiserestaurant  
gut und preiswert  
Inh. W. Hofmann